

# Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **3 (1863)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

20 — 25 als aber mit mehr als 100 Zeichen bekannt zu machen? Denn daß Druckschrift und Schreibschrift gleich sein müßten, versteht sich, und daß die großen Buchstaben unnöthig seien, wird man mir auch leicht zugeben; oder wenn man sie in seltenen Fällen, des schnelleren und richtigern Verständnisses halber, beizubehalten wünschte, so könnte dieß wohl durch eine kleine Modifikation des betreffenden Zeichens geschehen. Doch ich will gar nicht reden von derjenigen Methode, die ich kennen gelernt habe. Sie ist wohl seither verbessert worden, oder es sind auch andere zweckmäßigere Methoden aufgetaucht. Das Schwierigste wäre immerhin der Uebergang vom Alten zum Neuen. Man dürfte deswegen die Sache nicht überstürzen, zumal auch im Sprachunterricht Manches abgeändert und vereinfacht werden müßte. Auch vor halben Maßregeln möchte ich warnen, da sie nur schaden, wie wir das z. B. bei unserm neuen, ganz verpfuschten Maß- und Gewichts-System, das nun der Einführung des einzig rationellen, reinen metrischen Systems einen Hemmschuh untergelegt hat, sehen können. Was wäre aber vor Allem aus zu thun? Nun, die Sache müßte vorerst wohl durchdacht, beleuchtet, besprochen werden. Vielleicht könnte es auch nicht schaden, wenn man eine Preisfrage ausschriebe, des Inhalts: „Welches System der Stenographie sich zur allgemeinen Einführung am besten eignen würde?“

Wollen Sie vorstehenden Gedanken in Ihrem geschätzten Blatte einen Platz einräumen, so wird es mich freuen.

---

### Mittheilungen.

Bern. Die Vorsteherschaft der Schulsynode hat in ihrer Sitzung vom 27. November 1862 auf den Wunsch der Erziehungs-Direktion zwei Kommissionen gewählt, welche das Lesebuch für die Unterschule und die Auswahl des religiösen Memorirstoffes zu begutachten haben. In die Lesebuch-Kommission wurden ernannt die H. H. Schulinspektor Staub, Lehrer Streit auf dem Belpberg, Jakob, Lehrer am Progymnasium in Biel, Oberlehrer Jost in Wangen und Lehrer Loosli in Thun. Die Kommission zur Begutachtung des Memorirstoffes wurde bestellt aus den H. H. Oberlehrer Wälti in Uzenstorf, Minnig in Bern und Ammon in Wattenwyl.

In der gleichen Sitzung wurden auch die beiden pädagogischen Fragen bestimmt, welche die Kreissynoden im Laufe dieses Jahres zu beantworten haben. Sie heißen:

a. Welches ist die Aufgabe der Volksschule in Bezug auf die weibliche Erziehung, und welche praktische Folgerungen ergeben sich aus der Beantwortung dieser Frage? Referent Hr. Schulinspektor Antenen.

b. Ist das Turnen als ein wesentliches Element der Volkserziehung anzusehen? Wenn ja, in welcher Weise sollte es in der Volksschule betrieben werden? Und welches sind die geeignetsten Mittel und Wege, um demselben in unserm Kanton Eingang zu verschaffen? Referent Hr. Pfarrer Ammann.

— Die bern. gemeinnützige Gesellschaft, welche seit Jahren keine Sitzung mehr gehalten hatte, versammelte sich den 10. Dezember leztthin in Bern. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht, insbesondere war der Lehrerstand und namentlich derjenige der Kantonschule stark vertreten. Als Hauptgegenstand lag zur Verhandlung vor die Frage über die Einrichtung unsers Mittelschulwesens und dessen Stellung zur Primar- und Kantonschule. Von der Direktion waren als Referenten die Herren Bezirksprokurator Haas und Pfarrer Dürr in Burgdorf bezeichnet worden. In einem längern mündlichen Vortrage beleuchtete Hr. Haas obige wichtige Frage, zeigte, daß sowohl zwischen den Primarschulen und den Mittelschulen, als auch zwischen diesen und der Kantonschule keine ineinandergreifende Organisation stattfindet und daher eine Reform nach dieser Richtung sich als nothwendig herausstelle. Als Hauptpunkte hob der Referent hervor: 1) Die verschiedenen Anstalten greifen nicht ineinander; 2) das Interesse an den höhern Anstalten nimmt daher auf dem Lande immer mehr ab; 3) die Söhne des Landes müssen der häuslichen Erziehung zu frühe entzogen werden; 4) weil der gegenwärtige Zustand allgemein nicht befriedigt, so wird die Kantonschule nicht so frequentirt, als es bei einer zweckentsprechenden Organisation geschehen würde. — In der nun folgenden Diskussion traten die Herren Dr. Schild und Rektor Pabst für die Kantonschule in die Schranken, wurden aber bekämpft von den Herren Oberrichter Imobersteg, Pfarrer Rüttimeyer in Herzogenbuchsee und Pfarrer

Langhans in der Waldau. Nachdem noch Herr Pfarrer Müller in Bern, Präsident der Kantonschulkommission, sich über die Bestrebungen dieser Behörde, bestehende Mängel zu heben und Verbesserungen anzustreben, verbreitet hatte, ergriff dann Herr Erziehungsdirektor Kummer das Wort. Auch er sprach sich für eine Reorganisation der Kantonschule und größere Uebereinstimmung derselben mit den Mittelschulen aus. Nach geschlossener Diskussion hielt Herr Pfr. Dürr einen gediegenen Schlussrapport. Ueber die gefallenen Anträge erfolgte keine Abstimmung, weil der Präsident, Herr K.-K. Schenk taktvoll bemerkte, der Herr Erziehungsdirektor sei anwesend und habe nun von den verschiedenen Wünschen Kenntniß erhalten.

---

### Literarische Anzeige.

Die neue Kirche in Rapperswyl und ihre Einweihung, im Jahr 1862. Bern. Druck und Verlag bei Wyß und Depot bei Buchdrucker Bürgi in Narberg. In Quartformat 52 Seiten stark, Preis 1 Fr.

Das schmucke, schön ausgestattete Heft enthält die 3 gediegenen Festpredigten, gehalten vom Pfarrer des Orts, dessen Bisitator und Dekan, dann als Titelbild die neue, prachtvolle Kirche, wohl die schönste Landkirche des alten Kantons, mit einer Kostenberechnung von 12,5000 Fr., ferner mehrere Reden, Toaste und Denkschriften auf die Feier der Grundsteinlegung und Einweihung nebst einer umständlichen Geschichte und Beschreibung des Baues.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß eine einfache Landgemeinde von mäßigem Umfang und nicht allzureichen Hülfquellen sich zum Bau eines solchen Hauses zur Ehre Gottes hat entschließen können, wie dieß von Herrn Regierungsrath Schenk und von Herrn Ludwig, Pfarrer in Dießbach, in ihren Tischreden geziemend ist hervorgehoben worden. Wenn unser Vaterland, dem Herr Lauterburg, Pfarrer des Orts, einen schönen, poetischen Toast gebracht, an vielen Orten solche Opferfreudigkeit aufweisen kann, so mag es nicht böß um dasselbe stehen.